



Anonymität im Internet :-)

Wenn der moderne, neue Medien benutzende Mensch meint, dass er unbeobachtet durchs Netz schwirrt, kann ein kurzes Streiflicht durch die Möglichkeiten der „Netzspionage“ nicht schaden. Beginnen wir mit der relativ harmlosen, aber ärgerlichen Anhäufung von Spam (Werbemails etc.), die eine Einkaufstour im Internet nach sich zieht. Gibt man einmal die E-Mail-Adresse preis, wandert diese durch verschiedenste Hände bzw. Datenbanken aller nur denkbaren Unternehmungen, die sich dadurch potenzielle Kunden erhoffen und dabei anscheinend vergessen, dass diese dadurch nur genervt werden. Diese Daten sind ein begehrtes Gut und für viele E-Business-Firmen eine der wenigen erträglichen Einnahmequellen. Abhilfe schaffen hier sauber konfigurierte MTAs (Mail Transfer Agents = „Mail-Server“) und auf Anwenderseite entsprechende Filterregeln im MUA (Mail User Agent = „Mail-Client“).

Ein weiterer Faktor, der wesentlich zum gläsernen User beiträgt, sind Spuren, die man im WWW hinterlässt. Dabei wird die IP-Adresse (Identifikationsnummer jedes Hosts im Internet) erfasst und damit eine eindeutige Zuordnung zu einem Rechner (und damit in den meisten Fällen zu einer Person) möglich. Darüber hinaus ist die Standardkonfiguration des am meisten genutzten Browsers der Privatsphäre der Anwender keinesfalls zuträglich. Abgesehen davon, dass die Verwendung desselben jeden Computer zu einer einzigen großen Sicherheitslücke macht. Die Personalisierung durch Cookies und die Aufzeichnung des detaillierten „Klickverhaltens“ ermöglicht die Erstellung genauer Profile der Internet-

user. Hilfe gegen diese Übel sind die saubere Konfiguration des Browsers und die Meidung von Web-Sites, die Javascript und Cookies für die Benützung voraussetzen.

Auch andere Dienste des Internets können ohne tieferes Wissen der zugrunde liegenden Technologie nicht anonym verwendet werden. Ob es nun um E-Mail oder die beliebten Tauschbörsen geht, grundsätzlich gibt man seine Identität preis. Viele Anwender liegen den von Werbung unterstützten Fehlinformationen bezüglich der Verwendung von (Personal-)Firewalls und anderen „Security-Tools“ auf und glauben, durch deren Einsatz könnten sie ein Mehr an Sicherheit oder gar Privatsphäre erlangen. Grundsätzlich können solche Sicherheitseinrichtungen schützen, aber nur mit entsprechendem Know-how über die dahinter stehende Netzwerktechnik. Das Versprechen „Sicherheit auf Mausklick“ kann in das Reich der Märchen verbannt werden und stellt nur einen Versuch dar, mit dem (von Massenmedien in unkompetenter Form aufgebauscht) Ängsten von Internetusern Geschäfte zu machen.

Ohne jetzt auf diese „Angriffe“ gegen die Privatsphäre näher einzugehen oder weitere aufzuzählen, stellt sich natürlich die gesellschaftspolitische und philosophische Frage, ob wir – die Internetuser und Menschen – überhaupt Anonymität bei unserem Treiben im Netz wollen. Es gibt ja so was wie die Datenschutzgesetze in manchen Ländern, die vor Missbrauch von personenbezogenen Daten schützen sollen. Doch gerade diese wurden und werden unter teils durchaus ein-

leuchtenden Argumenten, teils abstrusen Vorwänden aufgeweicht, um den weltumspannenden Terror zu bekämpfen. Darüber hinaus sollte die integere Anwenderin ja keine Sorgen vor genauer Kontrolle, Aufzeichnung und Auswertung aller Aktivitäten im Internet haben, denn sie kann ein reines Gewissen haben. Die geheimdienstliche, verfassungsschutzrechtliche, polizeiliche Überprüfung, die Einblicke des Zolls und anderen staatlichen Stellen dienen ja nur dazu, kriminelles Handeln zu unterbinden. Dagegen ist auch generell nichts einzuwenden, wenn diese Auswüchse nicht auch Folgen für unbedarfte Surfer haben.

Jeder für sich muss entscheiden, inwieweit er/sie Einblicke in die Privatsphäre zulässt. Es gibt natürlich Maßnahmen, die ein anonymes Bewegen im Internet ermöglichen. Diese setzen aber eine Beschäftigung mit dem Thema und Grundkenntnisse der dahinter stehenden Technologie voraus, die für die meisten Anwender aber nicht praktikabel - weil aufwendig - ist. Die Quintessenz, die gezogen werden kann, ist jedoch weniger technischer Natur, sondern die Frage, ob die Gesellschaften eine erleichterte Kriminalitätsbekämpfung oder eine gesicherte Privatsphäre bevorzugen. Beides scheint aus heutiger Sicht für die nahe Zukunft nicht realisierbar. Dieses Faktum muss jede Person für sich beantworten – letztendlich wichtig ist nur das Bewusstsein, dass es ohne Aufwand nicht möglich ist, unbeobachtet im Netz zu surfen, zu mailen, zu chatten...

Freundlichst Ihr Anonymous ;-)